

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/1. jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhagen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 263

Herford, Dienstag, den 9. November

1915

Die bisherige Beute der Verbündeten in Serbien.

U. R. u. K. Kriegspressequartier.
9. November. In den letzten Tagen machten die Armeen Koebes und Gallwig einschließlich der 3000 in Krusevac gefangenen Serben 12 000 Gefangene. Die Gesamtzahl der Gefangenen seit Beginn der Offensive erhöht sich damit auf rund 40 000 Mann. An Gefächsen wurden ungeschätzt 80 geprengter Geschützrohre 340 erbeutet, nämlich 260 von der Heeresgruppe Raden und 80 von den Bulgaren; hierzu kommen über 100 000 Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, Scheinwerfer, Schanzzeug, Bahnmateriale, Trainparks, Sanitätseinrichtungen, Vorräte und Munition in großen Mengen.

Die verzweifelte Lage der Serben.

10. Budapest, 8. November. Aus Sofia wird berichtet: Der Fall von Nisch beweist die schnelle Abnahme des serbischen Widerstandes und ruft allgemein den Eindruck hervor, daß der völlige Zusammenbruch der serbischen Widerstandskraft bevorsteht. Nisch ist als militärischer Stützpunkt von wichtiger Bedeutung, da die Festung als Flankendeckung der serbischen Hauptmacht und als Schutz gegen den bulgarischen Anmarsch im Rücken der serbischen Truppen diente. Die Preisgabe der Festung hat ein beschleunigtes Zurückweichen der serbischen Hauptkräfte auf das Gebirgsmassiv mit der Soljiska Morava als Frontliniensicherung zur Folge. Um den Rücken zu decken, müssen die Serben bei Krusevac am westlichen Moravastrom erneut heftigen Widerstand leisten. Die bulgarische Armee ist im Begriff, den Übergang über die Morava zu erzwingen, was angesichts der günstigen Hauptstellung der Serben und des hoch angespannten Zustandes eine äußerst schwierige Operation ist. Die letzte mögliche Verteidigung der Serben in den Höhenzügen längs der Soljiska Morava, wird von der bulgarischen Armee in kurzer Zeit gebrochen werden, da die österreichisch-ungarischen Kräfte die mächtigen Höhen südlich Cacal besetzt haben und sich im Anmarsch über Krusevac in der Stadt Panjica befinden. Die strategische Lage ist für die Serben somit rettungslos, so daß nur ein verzweifelter Durchbruch in Mazedonien oder die Flucht in das albanische Gebirge übrig bleibt.

Die Eisenbahnverbindung von Pirots nach Sofia wurde heute in Betrieb genommen.

Rittener auf der Fahrt nach dem Osten.

11. Rotterdam, 8. November. Reuter meldet aus London: Nach einem kurzen Bericht bei den Leitern der französischen Regierung und des französischen Oberkommandos hat Rittener Paris verlassen. Die Unterredung, die Bezug hatte auf die Operationen im Osten, hat die Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen bestätigt.
12. Rotterdam, 8. November. Reuter meldet aus Paris: Der „Petit Parisien“ meldet, daß Rittener nach den Kriegsschauplätzen an den Dardanellen, Mesopotamien und Mazedonien abgereist ist mit dem Auftrag, über die dortige Lage nach Paris und London zu berichten. Mit dieser Reise des früheren englischen Kriegsministers will man ihn nun auf gute Art in der Verfeinerung beschleunigen lassen. Selbst den Verbündeten ist kaum ein solcher Dilettantismus in der Kriegsführung zuzutrauen, daß sie erst jetzt, wo die Entscheidung auf dem Balkan vor der Tür steht, einen Heerführer von der Autorität eines Rittener lediglich zur Berichterstattung dorthin schicken.

Bedingungsweises Zugeständnis an die Landungstruppen in Saloniki

12. Saloniki, 8. November. Wie die „Agence Havas“ erzählt, soll mit den griechischen

Das Neueste.

Die Engländer machen alle möglichen Anstrengungen, den deutschen Handel zu schädigen. Neuerdings wollen sie den Amerikanern den Einkauf auf der Leipziger Messe zu Gunsten ihrer, mit viel Reklame angekündigten Musterchau, verbieten.

Das Expeditionskorps der Entente in Süd-mazedonien kommt wegen großer Transportschwierigkeiten nur sehr langsam vorwärts. Kürzlich haben die Franzosen ihre Batterien mit Wäffeln in Stellung fahren müssen.

Eine große Anzahl englischer Jünglinge ist, nach neutralen Ländern vor dem Kriegsdienste ausgerückt. Die Werbekommission macht jetzt allerlei Anstalten, um eine weitere derartige Drückebergerei zu verhindern.

Unter Zustimmung des Kultusministers soll im Seminar für orientalische Sprachen in Berlin im laufenden Wintersemester ein bulgarischer Sprachkursus probeweise abgehalten werden.

Die amerikanische Note an England protestiert gegen das englische Verfahren, Schiffe, die nach neutralen Ländern fahren, auf die Vermutung hin zu beschlagnahmen, daß sie Bannware an Bord haben.

Der kleine Kreuzer „Andine“ ist in der Nähe der schwedischen Küste torpediert und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist fast ganz gerettet.

eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.L.B. Grimsby, 8. November. Meldung der Reuterschen Bureau. Das britische Fischereifahrzeug „King William“ ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet, der Kapitän und ein Matrose werden vermißt.

W.L.B. London, 8. November. Wie die Admiralität mitteilt, ist am 5. 11. der bewaffnete Verpflegungsboot „Tara“ von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer angegriffen und versenkt worden. 34 Mann der Besatzung werden vermißt.

Die Eroberung von Nisch.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabs-offizier.

Nisch erobert — das ist die neueste frohe Siegesbotschaft, die vom serbischen Kriegsschauplatz kommt. Ein neuer großer Erfolg, den wir dem heldenmütigen tatkräftigen Vorgehen der bulgarischen Waffen verdanken. Damit ist der wichtigste Waffenplatz, über den die Serben überhaupt verfügten, in die Hände der bulgarischen ersten Armee des Generals Vojadjeff gefallen. In dreitägigen schweren Kämpfen wurde der hartnäckige Widerstand der Serben gebrochen, und die weit ausgebaute Festung erobert. Wenn es den Serben nicht gelungen ist, die Festung Nisch länger zu halten, und sie zu einer nachhaltigen Verteidigung ihres Landes auszunutzen, so ist das ein neuer Beweis, wie sehr ihre ganze Widerstandskraft vermindert sein muß, und ein weithin sichtbares äußeres Zeichen von der Ueberlegenheit der bulgarischen Waffen. Schritt für Schritt dringen die Verbündeten und Bulgaren weiter vor. Einen Abschnitt nach dem andern erobern sie, eine Befestigung nach der andern wird erklammert und das serbische Heer immer weiter nach Westen zurückgeworfen.

Die Eroberung von Nisch hat sowohl eine große militärische wie auch eine politische und moralische Bedeutung. In militärischer Hinsicht ist damit der große Stützpunkt, auf den sich die Verteidigung des Moravatales stützte, verloren gegangen. Die serbische Landesverteidigung hatte gegen Bulgarien die großen von Norden nach Süden durchlaufenden Täler mit ihren Flüssen als Hauptverteidigungslinien zur Grundlage genommen. Nicht an der bulgarischen Grenze war es zunächst der Timokabschnitt, weiter rückwärts das Moravatal, das ganz Serbien von Norden nach Süden durchschneidet. Es bildet eine außerordentlich günstige Verteidigungsstellung, deren Front nach Osten gerichtet ist, sich also einem bulgarischen Vormarsche unmittelbar frontal vorlegt. Das tiefeingeschnittene Tal mit seinen hohen Gebirgszügen und den schlechten Annäherungswegen bietet von Natur schon eine günstige Stellung, die durch zahlreiche Befestigungsarbeiten noch mehr verstärkt worden war. Den Mittelpunkt bildet das an der Einmündung der Morava in die Morava gelegene Nisch, das einen großen Brückenkopf und Mandrierplatz auf dem Ostufer darstellt, und zugleich den Austritt aus dem wichtigen, Bulgaren berührenden Tale sperrt. Dieses Moravatal ist schon dicht an der bulgarischen Grenze durch die Festung Pirots geschlossen. Nach ihrem Falle verwehrt Nisch das Vordringen der Bulgaren in das eigentliche Moravatal. Durch seine Lage auf dem Ostufer eignete sich Nisch besonders gut als Mandrierplatz. Befanden sich in ihm stärkere Heeresmassen, so waren sie in der Lage, von der Festung aus gegen alle diejenigen feindlichen Kräfte flankierend vorzugehen, die das Moravatal frontal zu überschreiten suchten. Zu einer derartigen Ausnutzung der Festung ist es aber in diesem Feldzuge nicht gekommen.

die mir übermittelten Grüße dankend, versichere ich den Vertretern der Südserben gerne, daß ich gleichmäßig für die Gewinnung unseres gesamten kolonialen Besitzstandes eintreten werde. Solz.

Wilson an England.

W.L.B. London, 8. November. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende ausführlichere Meldung über die amerikanische Note an England:

Die Note erklärt, die Behauptung Englands, es bestünde die Gefahr, daß einige für militärische Zwecke brauchbare Waren aus neutralen Ländern zum Feinde gelangen, könne nicht als gerechte und gerechliche Grundlage für Gegenmaßnahmen betrachtet werden, da sie zu viel Gelegenheit zu Mißbräuchen der Kriegführenden gäbe. Bei Anlegung eines solchen Maßstabes könnten die Kriegführenden das Recht der Neutralen auf die freie See ganz hinfällig machen. Die Vereinigten Staaten könnten sich mit einer solchen Bestimmung nicht zufrieden geben und verlangen das Recht, alle Güter, die neutrale Länder benötigen, zu verkaufen. Wenn Güter, die unbedingte Bannware sind, über ein neutrales Land nach einem feindlichen Lande bestimmt seien, so sei diese Tatsache allein nicht ausreichend, um eine Beschlagnahme zu rechtfertigen. Die Vereinigten Staaten müßten deshalb gegen eine Beschlagnahme von Schiffen auf einen bloßen Verdacht hin Beschwerde erheben.

Die Note wirft ferner die Frage auf, ob die Blockade effektiv sei. Es wird auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß die deutschen Häfen für den Verkehr mit Skandinavien offenstehen. Die Note erklärt ferner, daß es keinen genaueren umschriebenen Grundsat des Völkerrechts gebe als den, der die Blockade neutraler Häfen in Kriegszeiten verbiete.

Dann wird in der Note auseinandergesetzt, daß die Preisgerichte für den Schaden, der amerikanischen Kaufleuten zugefügt wird, keine genügende Vergütung zurechnen. Die Regierung der Vereinigten Staaten macht die englische Regierung mit größtem Nachdruck darauf aufmerksam, daß sie dabei beharren muß, die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nicht durch Zwiedmähigkeitsgründe, sondern durch die bestehenden Regeln des internationalen Verkehrs zu ordnen. Die Vereinigten Staaten nähmen ohne Zögern die Aufgabe auf sich, für die Unverletzlichkeit der Rechte der Neutralen gegen die Ungefehrlichkeiten der Kriegführenden einzutreten, die durch den großen Kampf, der jetzt die Länder Europas verwüstet, verbittert sind.

Kleiner Kreuzer „Andine“ versenkt.

W.L.B. Berlin, 8. November. (Amtlich.) Am 7. November, nachmittags, wurde der kleine Kreuzer „Andine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe

Behörden ein Abkommen getroffen worden sein, das den Alliierten gestattet, eine Landungsbrücke zu bauen und eine neue Straße anzulegen, um die Verbindung zwischen Hafen und Bahnhof zu erleichtern. — Die Krisisbehörden willigten ein, einen Teil der Hafenanlagen für die Landung der Truppen der Alliierten zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß die Anlagen nicht für die Landung griechischer Truppentransporte benötigt werden.

Die parlamentarische Lage in Griechenland.

11. Berlin, 9. November. Das Tageblatt meldet aus Rotterdam: Nach einer Athener Neutermeldung scheint das Ministerium Euludis die Auflösung der Kammer in der Hoffnung zu vermeiden zu wollen, so viel Anhänger von Venizelos für sich zu gewinnen, daß es über die Mehrheit verfügt. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß Venizelos das Ministerium unterstützen wird.

12. Berlin, 9. November. Das Tageblatt meldet aus Athen: Die Times erfahren aus Athen, daß sich die Anhänger von Venizelos bei den Neuwahlen der Abstimmung enthalten werden; die Wahlen werden voraussichtlich am 12. 12. stattfinden.

Die „Befreier“.

11. Berlin, 9. November. Das Berliner Tageblatt meldet aus dem K. u. K. Kriegspressequartier: So lange die Italiener die Hoffnung hatten, in Triest, Görz und Nizza als Befreier einzuziehen, schenken sie nach Möglichkeit diese Städte. Seither aber sind Triest und Görz zu wiederholten Malen von Flugzeugen und Luftschiffen bombardiert worden. Nach dem letzten Beschlage des Generalstabses gefallt sich auch Nizza zu den bombardierten Städten. Feindliche Artillerie eröffnete, hinter den Hängen des Monte Alissimo gedeckt, das Bombardement auf Nizza, dessen Straßenbild mehrfach schwere Beschädigungen erlitt.

Solz für die Wiedergewinnung unserer Kolonien.

W.L.B. Hamburg, 8. November. In der vorigen Woche fand in Hamburg eine Versammlung der hiesigen, sowie Berliner und Bremer Südseefirmen statt. Aus diesem Anlaß wurde folgendes Begrüßungstelegramm an den Staatssekretär des Reichskolonialamtes geschickt:

Die in Hamburg heute zu einer Besprechung vereinigten sämtlichen Südseefirmen entbieten Euerer Excellenz ehrerbietigste Grüße und drücken die Hoffnung aus, daß der Wiedergewinnung der wertvollsten Kolonien in der Südsee Ihre Fürsorge zuteil werden wird. J. A. M. Thiel.
Hierauf ist folgende Antwort eingegangen: Für

Eine weitere Bedeutung der Festung lag darin, daß die wichtigsten Eisenbahnen und Straßenverbindungen über diesen Ort liefen, und von den Festungswerken gesichert wurden. Es kommt dabei zunächst die große Eisenbahnlinie und Straße in Betracht, die von Belgrad nach Sofia führt, und die Verbindung nicht nur mit Bulgarien, sondern weiterhin auch mit der Türkei vermittelt. Von Nisch führt eine andere Verbindung in direkt südlicher Richtung über Kumanovo nach Saloniki, u. verbindet Serbien mit dem Mittelmeer. Weitere Straßen führen in nördlicher Richtung nach Knjazewac im Timoktal und im Südwesten nach Bistina. So steht Nisch mit den wichtigsten Teilen des serbischen Landes und auch des Auslandes in unmittelbarer Verbindung und stellt schon in dieser Hinsicht einen wichtigen Verkehrsmittelpunkt dar. Es ist deshalb auch vielfach die Rede davon gewesen, den Regierungssitz von Belgrad nach Nisch zu verlegen, weil Belgrad dicht an der Grenze zu gefährdet war, und von dem Innern des Landes zu entfernt lag. Lediglich finanzielle Gründe haben die Ausführung dieses Planes verhindert. Als aber der jetzige Krieg begann, siedelte Hof und Regierung sofort nach Nisch über, wo sie sich durch die Festungswerke bedeutend mehr geschützt fühlten.

Nun haben die Festungswerke nur drei Tage vermoht, dem Angriffe der Bulgaren Widerstand zu leisten. Es läßt sich noch nicht übersehen, worauf dieser verhältnismäßig kurze Widerstand zurückzuführen ist. Denn wenn die Werke auch nicht ganz modern waren, und weder aus Panzer noch Beton bestanden, sondern hauptsächlich aus Mauern und Erdwerken, so besaßen sie doch infolge ihrer überhöhen Lage eine bedeutende Widerstandskraft, und die Erfahrungen des Stellungskrieges haben gerade in diesem Weltkriege gezeigt, daß gutangelegte Gräbenanlagen und verdeckt liegende Batterien sich häufig länger halten können, als Panzerwerke und Betonbauten. Es scheint, daß die Serben überhaupt nicht die Absicht gehabt haben, es auf einen langwierigen Festungskampf ankommen zu lassen, sondern daß sie es vorgezogen haben, rechtzeitig den Ort zu räumen, als die Gefahr drohte, von allen Seiten eingeschlossen zu werden. Sie wollten lieber Personal und Material retten und in Sicherheit bringen, als sie in die Gewalt des Feindes fallen zu lassen. Aber auch, wenn nur Nachhuten in der Festung zurückgeblieben sind, so haben sie doch einen sehr heftigen Widerstand geleistet. Der Angriff ist namentlich von zwei Seiten aus erfolgt, von Osten her durch diejenige bulgarische Kolonne, die vorher Bitol eingenommen und alsdann ihren Vormarsch über Bela-Palanka fortgesetzt hatte. Von Norden her durch eine andere Abteilung, die von Knjazewac in südwestlicher Richtung vorgehend vor wenigen Tagen die beherrschende Kalafathöhenstellung gestürmt und von hier aus mit schweren Batterien das Feuer gegen die Werke eröffnet hatte. Das gegenseitige Vordringen des Ostflügels der Armee Gallwitz im Morawatal, bei dem der Ort Panzin bereits überschritten war, und das siegreiche Vorgehen der Bulgaren von Süden her über Knjazewac mochte die Serben in ihrem Entschlusse der Preisgabe der Festung nur noch mehr bestärkt haben. So ist am Freitag nachmittag eine bulgarische Division in

Nisch eingedrungen, und seitdem flattern die bulgarischen Fahnen über den eroberten Werten.

Der militärische Wert dieses Erfolges besteht zunächst darin, daß die Serben ihren Hauptwaffenplatz verloren haben, und daß damit das wichtigste Hindernis beseitigt ist, das sich noch dem weiteren Vorgehen der Bulgaren über den Morawa-Nischschnitt entgegenstellte. Nur ein geringer Teil der Eisenbahnlinie Belgrad-Nisch ist noch in dem Besitz der Serben. Wenn er nicht jetzt auch schon geräumt sein sollte, da die dort stehenden Serben im Rücken und beiden Flanken bedroht sind. Dann ist aber die Eisenbahnverbindung Belgrad-Nisch-Sofia geöffnet und steht den Verbündeten ohne Einschränkung zur Verfügung. Der lang erstrebte unmittelbare Eisenbahntransportweg zwischen den Zentralmächten und der Türkei ist hergestellt, ohne Hindernis kann der Orientexpress wieder von Wien über Budapest-Belgrad-Sofia nach Konstantinopel fahren. Es bedeutet dies eine große militärische und wirtschaftliche Stärkung der Zentralmächte. Eins der wichtigsten Operationsziele der serbischen Offensive ist damit erreicht.

Nicht geringer ist aber auch der moralische und politische Einfluß dieses Erfolges zu veranschlagen. Die Hebelwirkung der bulgarischen Waffen, ihr erfolgreiches Vorgehen hat damit einen neuen äußeren Beweis erhalten, dem sich auch unsere Gegner und das ganze neutrale Ausland nicht verschließen können. Dies muß auch in politischer Hinsicht von großer Einwirkung sein. Namentlich auf die Haltung derjenigen Staaten, die augenblicklich noch schwankend sind, und sich in einer Krisis befinden. Die Nachricht wird nicht verschelen, auch in Athen einen großen Eindruck hervorzurufen. Die verbündeten und bulgarischen Truppen, die bisher schon in tatkraftiger Weise von Erfolg zu Erfolg geschritten sind, werden dadurch eine neue Kräftigung ihrer Offensive erfahren. So ist es wohl berechtigt, wenn auf die Nachricht von der Eroberung von Nisch sich in ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine große Begeisterung erhob, überall die Fahnen herausgesteckt wurden und die ganze Bevölkerung diesen bulgarischen Erfolg als wie einen eigenen Sieg feierte.

Bericht des Hauptquartiers.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen, nördöstlich Douai, schlossen sich an die Besetzung eines feindlichen Minenrichters unsere Truppen lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Mienen an. Am Hilsenfiert wurde dem Gegner ein vorgehobenes Grabenstück entzissen.

Leutnant Jemmelmann schon gestern zweifeln bei Jvonni das 6. feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich

von Jakobstadt, beiderseits der Eisenbahn Mitau-Jakobstadt und vor Dinaburg griffen die Russen nach starker Feuerbereitschaft mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind teilweise unter schweren Verlusten für sie, abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Gzartorsk blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gestern in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Bijanac und Vinada (896 Meter), 7 Kilometer östlich davon, erreicht.

Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Kneuevac ist die westliche Morawa an mehreren Stellen überschritten.

Kneuevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. 11. besetzt. Ueber 3000 Serben sind unwundt gefangen genommen. Ueber 1500 Verwundete wurden in den Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Vorräten.

Im Tale der südlichen Praskova wurde die Morawa durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W.L.B. Wien, 8. November. Amtlich wird verlautbart: 8. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Sapanow an der Iwda, am Korminbach und westlich Gzartorsk wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberto hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den Col die Lana wurde heftig gekämpft; nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener, abends wurde sie von unseren Truppen durch Gegenangriff zurückgenommen. Feindliche Artillerie eröffnete das Feuer auf die Südfront von Riva.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die beiderseits des Morawitales vordringenden Oesterreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus den Höhenstellungen nördlich von Manjica. Die deutschen Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Koebe kämpften auf den Höhen südlich von Kraljevo. Flugabweis bei Tretenik erkämpften unsere Streitkräfte den Uebergang über die hochgehende Morawa. Kneuevac und

die Höhen östlich davon sind in der Hand des Generals von Gallwitz.

Die bulgarische Armee gewinnt in erfolgreichem Fortschreiten die Ausgänge in das Becken vom Leskova.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Herford und Minden-Ravensberg.

9. November.

Unsere Helden.

Verlustliste des Stadtkreises Herford.

Karl Dunker, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 78. Wilh. Kiehl, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 184.

Gefreiter Herm. Rathert, bisher schwer verwundet, gestorben im Inf.-Feldlazarett 82, Inf.-Regt. Nr. 217.

Unteroffizier F. J. Hoff gen. Benghaus, gestorben im Kriegslazarett 56, Bodum (7. 44), 2. Landsturm-Inf.-Bataillon.

Wilh. Kerkhoff, gestorben im Kriegslazarett 56, Bodum (7. 44), 2. Landst.-Inf.-Bataillon.

Heinrich Linnebröcker, gefallen, Inf.-Regt. 97. Hermann Kölling, bisher verwundet, gestorben in einem Kriegslazarett, Inf.-Regt. Nr. 53.

Unteroffizier Heinrich Wemhöner, gefallen, Inf.-Regt. 220.

Gustav Wiebrock, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 57. Wilh. Steinkamp, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 138.

m Kriegswohlfahrtspflege. Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege vom 22. Juli 1915 ist es Privatpersonen gestattet, Gegenstände zu Gunsten der Kriegswohlfahrtspflege zu vertreiben, sobald ihnen hierzu von zuständiger Stelle, sowie seitens der Ortspolizeibehörde die Erlaubnis erteilt worden ist. Der Ortspolizeibehörde steht lediglich die Prüfung und Entscheidung darüber zu, ob die Personen, die bei dem Vertriebe an öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus beschäftigt werden sollen, zugelassen sind, und ob die Mitführung eines von der Polizeibehörde abgeforderten Ausweises vorzuschreiben ist. Auf Grund dieser Bestimmungen werden voraussichtlich zahlreiche Personen, insbesondere auch auswärtige, dem Vertriebe von Gegenständen, ganz besonders von Postkarten zu Gunsten der Kriegswohlfahrtspflege übernehmen, denen es in erster Linie auf den eigenen Verdienst und weniger auf die Förderung der Kriegswohlfahrtspflege ankommt. Diese Personen durch den Ablauf von Gegenständen zu unterstützen, liegt für die Bevölkerung natürlich keine Veranlassung vor. Andererseits ist es dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Kriegswohlfahrtspflege allerseits tatkräftig unterstützt werden. Dies läßt sich aber dadurch am besten erreichen, daß den Verbänden, welche sich mit der Kriegswohlfahrtspflege beschäftigen in erster Linie dem Ortsverein vom roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein Zuwendungen gemacht werden, oder daß Gegenstände, die zum

Mir zuliebe.

Roman von Erich Benkestein.

(Nachdruck verboten.)

„Mit dir denn schon wieder kalt?“ fragte die Hofrätin, ärgerlich, daß Senta schwieg, anstatt Freude zu bezeigen.

„Ja, Mama.“

„Es ist furchtbar, wie blutarm du bist! Ich lasse ich dir Eisenpillen kommen. Aber nun geh' und schreib Kurt ein paar recht herzliche Glückwünsche. Es ist das mindeste, was er erwarten kann.“

„Mann es nicht auch morgen sein. Mama? Ich habe so furchtbare Kopfschmerzen!“

„Ach wieder! Diese Kopfschmerzen machen mich noch ganz nervös! Aber du mußt dich wirklich ein bißchen zusammennehmen, mein Kind! Willst du die Letzte sein, die Kurt anruft? Es ist durchaus notwendig, daß du sofort schreibst. Und schreibe ihm nett, hörst du?“ rief sie Senta, die sich leidend entfernte, noch nach „Schmeichle seiner Güte ein wenig, damit wieder eine kleine Frau den Mann um den Finger und umarmt ihn zu immer neuem Streben an.“

Sentas Kopfschmerz war in der Tat so heftig, daß sie kaum denken konnte. Mechanisch schrieb sie ein paar Zeilen hin, ohne viel darüber zu schreiben. Es war ihr grenzenlos gleichgültig, ob Sandruch Kurarzt in Kr. . . . bad oder Primarius in ihres Vaters Sanatorium war, ob sie dort oder da mit ihm leben mußte . . .

Und etwas von dieser Gleichgültigkeit war deutlich zwischen den konventionellen Worten zu lesen, die sie sich zwang, niederzuschreiben. In dieser Nacht wanderte sie nicht im Zimmer herum. Wie betäubt lag sie im Bett, und nur zuweilen erpreßte ihr der rasende Schmerz in ihrem Kopf ein dumpfes Stöhnen.

Am Morgen fand sie die Hofrätin in hohem Fieber, halb bewusstlos, mit glühenden Wangen. Der rasch herbeigerufene Arzt machte ein bedenkliches Gesicht und sprach von Typhus.

Es sei gut, daß die Villa außerhalb des Stadtkreises liege und völlig isoliert sei, so werde man den bösen Keim hoffentlich, um die anderen Kur-

gäste nicht zu beunruhigen, vertuschen können. Eine Wärterin sollte er sogleich schicken.

Das war eine böse Ueberraschung. Die Hofrätin war ganz fassungslos. Tausend Dinge fuhren ihr durch den Kopf. Typhus! Wie schrecklich! Das hieß nicht nur, um Sentas Leben zittern müssen, das hieß auch, auf lange Zeit hinaus allem Verkehr entzogen. Am Ende mußte sogar die Hochzeit verschoben werden, die Ende September stattfinden sollte. Nebenfalls würde Senta ganz herunterkommen, elend aussehen, vielleicht sogar ihr schönes, reiches Haar verlieren . . .

Dann überlegte sie. Natürlich mußte man sofort an Kurt und Westendorf befehlen. Beide würden selbstverständlich kommen wollen. Aber Doktor Mann hatte von „Vertuschung“ gesprochen. Also nicht „Typhus“! Mit zitternder Hand legte sie endlich die Befehle auf: „Senta schwer erkrankt. Kommen erwünscht, Platz genau vorfinden.“

Eine Stunde später trug der Portier beide Befehle auf die Post.

Von Sandruch kam die Antwort fast umgehend: „Kommen leider unmöglich, bitte um tägliche Drahtnachricht.“

Westendorf befehlerte nicht. Die Hofrätin erwartete ihn daher mit dem Nachschneidung und ließ sein Zimmer instand setzen.

Senta mußte von nichts. Sie lag mit geschlossenen Augen da, unruhig zusammenhanglose Worte vor sich hinnermelnd, während die von Doktor Mann gefandene Wärterin geräuschlos ihres Amtes waltete.

Westendorf wanderte in rastloser Nervosität die lange Zimmerflucht seiner Privatwohnung auf und nieder.

Mit Ausnahme seines Schlaf- und Ordinationszimmers, an das sich ein kleiner Wartesaal schloß, waren überall die gelblichen Rouleaus herabgelassen, die Leuchte aufgerollt, und die Polstermöbel mit Ueberzügen versehen.

Es roch nach Kampfer und Naphthalin. Ein hauch unwirklicher Keere lag über den Räumen, in denen es totenstill war, denn seit die Hofrätin in Schlaf weilt, war auch das weibliche Dienst-

personal dort, und Westendorf, der im Hotel ab, hatte nur den Diener Martin zu seiner Verfügung.

Es ging auf Mittag. Alle Augenblicke sah Westendorf auf die Uhr, und je weiter der Zeiger vorrückte, desto mehr wuchs seine Nervosität.

Warum kamen sie denn nicht? Dieses Warten war furchtbarlich . . .

Er blieb stehen und wachte sich mit dem Taschenuhr über die schweißgeachtete Stirn. Dann suchte er seine Gedanken zur Ruhe zu zwingen. Vielleicht ängstigte er sich umsonst! Vielleicht kamen Schwimmer und Gerweber gar nicht im Namen der Fakultät zu ihm. Hatte er nicht etwa nur in die feierliche, schriftliche Ankündigung ihres Besuches etwas hineingelegt, was gar nicht darin war?

Mußte es sich denn gerade um diese leidigen Artikel in der Medizinischen Rundschau handeln? Sie konnten ja auch sonst etwas von ihm wollen. Ein Gutachten, einen Rat . . .

Aber eine Stimme in ihm sagte mit unerbittlicher Gewißheit: „Nein, es handelt sich um Doktor Robins Beschwerde. Und sie werden dein Ehrenwort fordern oder Beweise, daß du und nicht Robin zuerst jene Entdeckung gemacht. Kannst du beides nicht geben — und du kannst es ja nicht! — dann werden sie fordern, daß du freiwillig aus der Öffentlichkeit scheidest, nicht nur deine Ehrenstellen, sondern auch das einträgliche Amt als Vorstand der Klinik niederlegst . . .“

Und das heißt, daß du, gestern noch im Genie des Ruhmes, morgen so gut wie tot bist.“

Er stöhnte. Der Schweiß stand in großen Perlen auf seiner Stirn. Ein wilder Blick flog über den Spiegel, an dem Westendorf eben vorüberging, und zeigte ihm ein verzerrtes Gesicht, auf dessen Wadenknochen rote Flecken brannten.

Konnte das wirklich sein Ende sein? Konnte man ihn denn zwingen, in Pension zu gehen? Und wenn er nicht wollte? Sie wehrte mit allen Mitteln?

Schließlich würde man ein Zeitlang reden, sich beruhigen und — vergessen.

Nein — er ließ sich nicht niederringen. Gewiß, es war kopflos gewesen, durch jene Artikel die stinkende Bedeutung unter den Fachgenossen

neu beleben zu wollen. Leichtsinngig war es gewesen, da er ja die Möglichkeit, daß Robin inzwischen seine Ideen praktisch versucht haben und sich wehren könnte, ins Auge faßen sollten. Aber es war nun einmal geschehen, und nun handelte es sich ganz einfach um die Existenz . . .

Ein Westendorf mußte doch mehr gelten als dieser simple, kleine französische Arzt — bei es würde schon gehen . . .

Er fuhr zusammen. Draußen hatte es geklingelt. Schon? Rufen sie schon? Es dünkte ihm plötzlich, als wäre es noch viel zu früh.

Aber es war nur der Diener, der ein Telegramm aus Nisch brachte.

Miktrausch, ärmlich fast, warf Westendorf die Depeche zunächst auf den Schreibtisch und unterdrückte den Empfangsschein.

Von India natürlich. Und natürlich brauchte sie wieder Geld zu irgend einem Wohltätigkeitsfest oder etwas Ähnlichem. Aus anderen Gründen hatte sie ja in der letzten Zeit kaum mehr die Gnade, sich seiner zu erinnern. Freilich — als sinkende Größe war er in ihren Augen nichts mehr . . .

Er hatte unterschrieben und reichte dem Diener den Schein.

„Ich erwarte zwei Kollegen, Martin“, sagte er kurz. „Wenn die Herren hier sind, können Sie sich entfernen und brauchen erst am Abend wiederzukommen.“

„Sehr wohl, Herr Hofrat. Für welche Stunde und wohin soll ich den Chauffeur bestellen?“

„Gar nicht. Ich mache heute keine Besuche mehr. Habe zu schreiben.“

Wieder stand er allein und wartete.

Und dann tönte zum zweitenmal die Klingel draußen. Diesmal waren sie es . . .

Mit einer instinktiven Gebärde rief Westendorf an der Rouleauschur, daß auch hier in seinem Arbeitszimmer plötzlich das grell einfallende Tageslicht durch die feidenen Vorhänge gedämpft wurde.

Dann fiel sein Blick auf das noch uneröffnete Telegramm, das er ganz vergessen hatte. (Fortsetzung folgt.)

und des Gene-
erfolgreichem
Beden vom
Generalsstabes-
tutnant.

berg.
November.

erford.

Regt. Nr. 78.

184.

schwer ver-

82. Ref.

gehorben

4), 2. Band-

blazarett 56,

tailion.

Regt. 97.

gestorben

Nr. 53.

fallen. Ref.

Nr. 57.

Nr. 138.

er Bekannt-

gehung der

1915 ist es

zu Gunsten

den, sobald

wie seitens

erweit wor-

ediglich die

zu, ob die

öffentlichen

igt werden

erung eines

Ausweises

bestimmung

Personen,

trieb von

istarten zu

bernehmen.

Verdienst

Kriegswohl-

durch den

liegt für

assung vor.

dah die

ge aller-

läßt sich

den Ver-

trichtspfege

verein

terlä-
nungen

die zum

ar es ge-

oben un-

ben soll-

ollen,

nd nun

enz...

als...

es ge-

hänfte

ch.

in Tele-

stendorf

sch und

natürlich

Wohl-

Aus

ten Beil

remern.

in ihren

hte dem

saate

können

Abend

welche

eur be-

ranlang

Minagel

Westen

hier in

zell ein

vorhäng

eröffne

Besten der Kriegswohlfahrtspflege vertrieben werden. z. B. die von dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz herausgegebenen Postkarten in hiesigen Geschäften, nicht aber von haufenden fremden Personen gekauft werden. Vom hiesigen Ortsverein vom Roten Kreuz werden die bezeichneten Postkarten durch den Verkauf von Haus zu Haus nicht vertrieben.

d. Sorgfalt beim Paketversand ins Feld! In der letzten Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Feldpostpakete mit teilweise abgerissenen oder auch vollständig fehlenden Adressen bei den Militärpaketdepots eingehen. Wenn auch die von den Postannahmestellen aufgestellten Postaufgabenummern ermöglichen, durch Rückfrage eine neue Adresse zu beschaffen, so entsteht dadurch für die Militärpaketdepots und die Postanstalten doch eine Schreibarbeit, die weder die Seeresverwaltung noch die Reichspostverwaltung zu übernehmen verpflichtet sind. Daher wird nochmals auf die Versandbedingungen für Pakete hingewiesen, die in jeder Postanstalt eingehenden werden können. Im eigenen Interesse der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen auf den Paketen dauerhaft beschriftet werden.

h. Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern. Durch die Handelskammern zu Bielefeld können Merkblätter für Ausfuhr-Pakete mit dem Sitz in Warschau gebildet. Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern bezogen werden.

An die Herforder Hausfrauen. Die Bundesratsbestimmung, die an zwei Tagen der Woche die Fleischherläden zum schließen zwingt, hat schon jetzt zu sehr unangenehmen Ergebnissen geführt. Nicht nur in Berlin wurden am Tage vor dem ersten maligen Inkrafttreten des Verkaufsverbots die Läden mit Fleischwaren gestürmt, als gelte es, sich für viele Tage zu versehen. Die unpopuläre Ansicht: Verbot ist dazu geschaffen, auf daß sie auf die geschickteste Art umgangen werden, klingt grell aus solchem Tun hervor. Wollen alle diese zu über-einstimmend auf das Wohl ihrer Familie bedachten Hausfrauen ihren Blick nicht einmal etwas weiter richten? Warum erging wohl die Verordnung zur Einschränkung des Fleischverkaufs; denn eine solche ist doch dies Gesetz letzten Endes, wenn es auch nicht davon spricht? Weil durch verminderten Verbrauch die Preise sinken oder wenigstens im Steigen gehindert werden und weil damit die Gewissheit eintritt, daß wir auch im zweiten Kriegsjahre mit unserem Bestande an Schlachtwild auskommen. Es liegt also nur im allergeringsten Interesse der Hausfrauen, durch fleischlose Tage an einer Preisregelung mitzuwirken. Ein Zwang kann ohne die Fleischkarte nicht ausgeübt werden; die Frauen müssen um der Sache willen vaterländisch handeln und an den bestimmten Tagen die fleischlose Kost zur festen Einrichtung erheben. Der Küchenzettel muß dann Fischgerichte, Puddings, Gemüse mit Kartoffeln, die Suppen und ähnliches aufweisen. Es gibt allerlei Kochbücher, die hier Rat wissen, vor allem die vegetarischen Bücher können jetzt zu Ehren kommen und „Neuheiten“, denen man schon bei Nennung des Namens mitzutrauen gegenübersteht, dürfen jetzt unter dem Zwange der Verhältnisse versucht und oft als annehmbar gefunden werden. Was tun wir denn im Grunde, wenn wir versuchen, unsere Ernährung den Notwendigkeiten anzupassen? Bringen wir auch nur den Bruchteil eines wirklichen Opfers? Haben wir je Mangel gelitten? Uns war immer der Tisch gedeckt — während die Kämpfer draußen für uns litten und hungerten, wenn in den schwersten Verfolgungskämpfen keine Möglichkeit geregelter Nahrungsmittel war. Totes Brot mußte ihre Speise sein, tagelang, und jeder fand das in der Ordnung und klagte nicht, weil es hier um tausendmal mehr ging als um das eigene Befinden. Da herrschte in Wahrheit der Kartoffelbrotgeist, vor dem sich selbst unsere Feinde beugen. Wollen wir auch nur um einen Schatten breit hinter denen an der Front zurückstehen? Es ist wahr, es gibt Einsichtige im Lande, die ohne viele Worte ihre Pflicht tun und sich wundern, daß über dergleichen überhaupt noch geredet werden muß; sie tun für die Unverständlichen und Selbstsüchtigen mit, sie würden sich von Wurzeln nähren, wenn es für das Vaterland nötig wäre. Aber es steht immer noch so um uns, daß schwerwiegende Einschränkungen nicht nötig sind. Oder darf einer von uns sagen, daß es zu „schwer“ sei, auf Fleisch an einzelnen Tagen zu verzichten, zu ungewohnt, da es doch unser Stolz war, daß die Truppen draußen sich so schnell allein, selbst den schwersten Anforderungen des Krieges anpassen, so jugendlich und unverzag! Wir lassen uns nicht beschämen, — wir wollen es ihnen gleich tun und werden es mit jedem Tage besser lernen.

r. Auszeichnung. Der Rote Adlerorden 4. Klasse ist dem Herrn Amtsgerichtsrat Karl Müller, früher Gummerich, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand verliehen. Herr Amtsgerichtsrat Müller ist jetzt wieder in seine Vaterstadt Herford zurückgekehrt.

h. Ausfuhr von Taschentüchern. Die Handelskammern zu Bielefeld macht darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr von leinenen, halbleinenen und baumwollenen Taschentüchern jeder Art verboten ist. Die Ausfuhr dieses Artikels kann daher nur auf Grund einer besonderen, beim Reichsamt des Innern zu beantragenden Ausfuhrerlaubnis erfolgen. Antragsformulare können durch die Handelskammern zu Bielefeld bezogen werden.

r. Im Dienst der Blindenfürsorge. Herr Direktor Karl Haase hat in entgegenkommender Weise für die nächsten vier Tage sein Lichtspieltheater in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Der ge-

samte Reinüberschuß soll der Fürsorgestelle für erblindete Krieger überwiesen werden. Diese Hochherzigkeit verdient warme Anerkennung und wird hoffentlich auch bei unserer Bürgerschaft den verdienten Wiederhall finden.

— Spendet Wollfäden. Der zweite Kriegswinter steht vor der Tür. Unsere braven Soldaten müssen ihn durchhalten allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Daher bittet der Hauptaus-schuß vom Roten Kreuz erneut und dringend um Wollfäden, besonders Hemden, Unterhosen, gestrichte Westen, i. g. Sweaters, Schals, Handschuhe, Strümpfe wollene Decken und um Wein, besonders Rotwein. Die hiesige Sammelstelle vom Roten Kreuz, die sich von jetzt an Bäckerstraße 31, gleich neben dem Alten Markt, befindet, ist zur Empfangnahme aller Liebesgaben, zumal der oben genannten, gern bereit. Mittwochs und Sonnabends von 4—6 Uhr geöffnet. In der nächsten Zeit sollen Sendungen nach Ost und West abgehen. Möglichst baldige Zuwendungen an Liebesgaben, vor allem auch an barem Gelde, werden herzlich erbeten. Sie sollen im Sinne der Geber gute Verwendung finden.

m. Volksunterhaltungsabend über Ostpreußen. Am Sonnabend, den 13. d. Mts., wird im Brinkmann'schen Saale von der Gesellschaft der Freunde Ostpreußischer Flüchtlinge auf Veranlassung der hiesigen städtischen Verwaltung ein Volksunterhaltungsabend über Ostpreußen und Hindenburg zum Besten der nothleidenden Ostpreußen veranstaltet. Der Schriftsteller Kemmermann aus Buer wird einen Vortrag über Ostpreußen und Hindenburg, sowie über die Schlacht bei Tannenberg und die Winterkämpfe in Masuren halten. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert. Deklamationen haben Schüler des hiesigen Friedrichs-Gymnasiums übernommen. Das Programm wird an dieser Stelle noch bekannt gegeben. Der Eintrittspreis beträgt 20 J. Die gesamte Einnahme ist zum Besten der nothleidenden Ostpreußen bestimmt. Mit Rücksicht auf den guten Zweck wird der Besuch der Veranstaltung aufs wärmste empfohlen.

Amt Herford-Hiddenhausen. Schweicheln, 8. November. Nittergut Steinlath bietet gelbfleischige Industriearbeitslohn zu vier Mark frei Haus und 3,80 M frei Hof an.

Amt Gohfeld-Mennighüffen. Krieglengen, 8. November. Der Gütertransport auf dem Staatsbahnhof wird um 8 Meter verlängert, da die vorhandenen Räume den Bedürfnissen nicht mehr genügen.

Amt Spenge. Spenge, 8. November. Der beim Amte Spenge als Amtssekretär angestellter Vizefeldwebel Herr Jörgens wurde zum Leutnant der Landwehr befördert.

Amt Blotho. Blotho, 8. November. Der Strombeirat des Weser-Verbandes hielt unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden der Handelskammern zu Kassel, M. Pulvermacher-Kassel, im Gebäude des Oberpräsidiums zu Hannover seine dritte Sitzung ab, der auch der Oberpräsident von Windheim beizuhobte. Herr Pulvermacher wies in seiner Einleitung darauf hin, daß seit der letzten Sitzung im vorigen Jahre sich zwei Ereignisse von großer Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben vollzogen hätten, die insbesondere für das gesamte Industriegebiet von dauernder Wichtigkeit sein und bleiben werden: die Fertigstellung der Oberrhein- und die Eröffnung des Rhein-Hannoverskanals bis nach Minden. Beide großen Bauwerke sollten unter großen Schwierigkeiten eröffnet werden; unter dem Drucke größerer Ereignisse seien sie in aller Stille dem Verfehr übergeben worden. Daß dies aber mitten im Kriege überhaupt geschehen konnte, sei ein glänzender Beweis für die Stärke unseres inneren Wirtschaftslebens und unserer Zuversicht in das glückliche Ende des furchtbaren Ringens. Aus dem Bericht des Strombauinspektors, Oberbauinspektors ist hervorzuheben, daß aus der Oberrheinsperre bereits Wasser zur Verbesserung des Fahrwassers der Weser abgegeben werden konnte und daß dies schon eine erhebliche Verbesserung des Weserwasserstandes zur Folge gehabt hat. Der ganze Einfluß könne sich allerdings erst dann zeigen, wenn nach der bei einigermaßen günstiger Witterung zu erwartenden vollständigen Auf-füllung des Oberrheins größere Wassermengen an die Weser abgegeben werden könnten. Man könne jetzt schon feststellen, daß die erwartete Wirkung der Oberrheinsperre auf die Verbesserung der Schifffahrt des Weserstromes in vollem Umfange eintreten werde. Diese Hoffnung wurde von den anwesenden Vertretern der Weser-schifffahrt voll und ganz geteilt. Die Schifffahrt nach der Oberweser hat naturgemäß im letzten Jahre bei der vollständigen Absperrung Bremens von der See fast ganz aufgehört, dagegen hat sich seit der Eröffnung der neuen Kanalfahrt vom westlichen Industriegebiet auf der Unterweser ein ziemlich erheblicher Verkehr entwickelt, der den Schifffahrtsgesellschaften die Möglichkeit bot, einen Teil ihres umfangreichen Schiffsparks zu beschäftigen. Die Anläufe erweden die besten Hoffnungen für die Weiterentwicklung der Schifffahrt nach dem Frieden. Zur weiteren Verbesserung der Fahr-strasse der Weser wurden seitens der Strombau-direktion rund 700 000 M. gefordert und vom Strombeirat einstimmig bewilligt.

e. Bünde, 8. November. In Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten traf hier heute vor-mittag der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen zu Besichtigungszwecken ein. Beide Herren hielten sich bis nachmittags hier auf.

Lippische Fürstentümer.

b. Salzkufen, 8. November. Dem Kriegsfreiwilligen Lehrer Herbst aus Salzkufen wurde wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen und außer-dem wurde er zum Unteroffizier befördert.

r. Detmold, 8. November. Am zehnjährigen Jahrestag der Thronbesteigung hat Se. Durch-laudt der Fürst treue Diener seines Hauses und Landes mit Auszeichnungen bedacht. Ferner ist das „Geheime Kabinett“ vom Geschäftsbereich des Hofmarschallamtes getrennt worden und als „Ge-heimes Zivilkabinett“ Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten“ demselben unmittelbar unterstellt. Der Geh. Kabinettsrat Professor Dr. Epstein ist unter Verleihung des Ranges eines Rates 1. Klasse zum Chef des Geheimen Zivilkabinetts ernannt und ihm der erbliche Adel verliehen worden.

b. Detmold, 8. November. Zu der Nagelung der lippischen Rufe hatte sich heute das gesamte 2. Reserve-Depot mit seinen Offizieren eingefun-den. Es waren rund 348 M. gesammelt, unter wel-chem Betrage sich für 220 M. Goldstücke befanden, die nun den Weg zu dem richtigen Aufbewahrungs-ort (die Reichskasse) gefunden haben. Inmitten eines Feldes der Rufe zeigt eine silberne Platte an, daß das 2. Depot am 8. November das Werk der Nächstenliebe und Kameradschaft ausführte. Das Nageln dauerte mehrere Stunden.

b. Detmold, 9. November. Der lippische Landtag tritt am heutigen Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, zusammen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

W.L.B. Bielefeld, 8. November. Der schau-burg-lippische Landtag ist zum 22. d. Mts. ein-berufen worden.

Hamborn, 8. November. Auf Schacht 3/7 der Gewerkschaft Deutscher Kaiser ereignete sich heute nachmittags gegen 5 Uhr eine lokale Schlagwetter-explosion in Flöz 12 auf der 5. Sole, bei der 19 Bergleute zu Tode gekommen sind. Zwei Bergleute wurden schwer, 5 leicht verletzt. Die Verunglückten und die Verletzten sind sämtlich geborgen. Jede weitere Gefahr ist beseitigt. Die übrigen Gruben-bauten sind durch die Explosion nicht in Mitleiden-schaft gezogen.

Auszeichnung des Prinzen Stephan zu Schaumburg-Lippe.

W.L.B. Bielefeld, 8. November. Dem Prinzen Stephan zu Schaumburg-Lippe ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden; gleichzeitig ist der Prinz zur Gesandtschaft in Bukarest kom-mandiert.

Eisenbahnunglück in Barmen.

W.L.B. Berlin, 8. November. Am 8. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, wurden im Tunnel zwischen Barmen Loh und Barmen Heubach 7 Oberbau-arbeiter beim Ausweichen vor dem Güterzug 7644 von Güterzug 6731 überfahren. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, zwei Arbeiter schwer und vier leicht verletzt. Schuldfrage noch nicht geklärt, Un-ter-suchung ist eingeleitet.

Der Berliner Gesandterinnen-Prozess.

sh. Berlin, 7. November.

Der Prozeß gegen die „Gesandterinnen“ Hüs-gens (Gisabeth) und Ahrens (Gisabeth), dessen Hintergrund der Tod der beiden Hofdame-nen Nische Buße und Alze von Arnault bildet, geht unter starker Anteilnahme der hiesigen ärzt-lichen und künstlerischen Kreise vor sich. Im Zu-hörerraum befinden sich auch viele Anhänger und namentlich Anhängerinnen der „Christiana Science“, deren Lehren die beiden Angeklagten bei ihrer Krankenbehandlung anwendeten und sich dadurch die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg zugegen. Bei der Vernehmung der Angeklagten gab sich der Vorsitzende die größte Mühe, den Kern der Lehren der „Christiana Science“ zu ermitteln. Die Angeklagten, die sich übrigens recht geschickt ausdrücken und verteidigen, kamen jedoch über eine verschwommen-mystische Darstel-lung nicht hinaus. Sie stellten in den Vordergrund ihrer Ausführungen das Dasein eines allgegen-wärtigen Gottes, der durch seine Allgegenwart heile, wenn man sich nur recht tief und eindringlich in ihn versenke. Von diesem Standpunkte aus er-klärten sie auch eine Fernbehandlung von Pati-enten für möglich und einwandfrei. Der Vor-sitzende befragte die Angeklagten, ob sie für ihre Behandlung Bezahlung annähmen. Die Angeklag-ten erwiderten, daß ein bestimmter Honorar-satz nicht vorgeschrieben sei; arme Kranken würden unentgeltlich behandelt. Die Angeklagte Hüs-gens meinte, daß sie aus ihrer Praxis etwa einen Nutzen von 600 M. gezogen habe, die zweite An-geklagte Ahrens will monatlich 100 M. verdienen haben. Bei Erwiderung des Todes der Frau Buße erklärte die Angeklagte Ahrens, daß diese bereits Scientistin gewesen sei, als sie mit ihr bekannt

wurde. Sie behauptet weiter, daß sie die Heran-ziehung eines Arztes nicht verboten habe. Frau Buße habe aber gewünscht, daß in der „Christlichen Wissenschaft“ für einen Arzt kein Platz sei. Die langjährige Hausdame der Frau Buße, Fräulein Berl befandet, daß Frau Buße sich der Christlichen Wissenschaft zugewandt habe, nachdem eine Dame ihrer Bekanntschaft durch ihre Lehren geheilt wor-den war. Die Zeugin hat, nachdem die Behand-lung der Kranken durch die Angeklagten einsetzte, einen merkwürdigen Verfall der Frau Buße beob-achtet, während vorher eine auswärtige Kur unter Aufsicht eines Arztes in Mergentheim den Allge-meinzustand wesentlich gebessert hatte. Die Zeugin hat die Kranke wiederholt gebeten, eine strenge Diät innezuhalten und vor allem den Zucker zu meiden, doch sei die Kranke unter dem Einfluß der Angeklagten nicht dazu zu bewegen gewesen. Am Abend des 8. Dezember ist Frau Buße im Theater zusammengebrochen und in ganz desolatem Zustand in ihre Wohnung gebracht worden. Die Zeugin holte Dr. Wasbucht, der die frühere Kur der Frau Buße geleitet hatte, und dieser war, wie er als Zeuge und Sachverständiger befandete, ganz empört, als er an den Beinen der Kranken zwei große offene Wunden fand, die nicht einmal mit Salbe bedeckt waren. Die Zeugin Berl bestätigte auf Befragen, daß sie selbst Anhängerin der Chris-tlichen Wissenschaft sei; sie glaubt, durch deren Heil-weise von einer Krankheit befreit worden zu sein. Nach dem Tode der Frau Buße stellte es sich her-aus, daß die Zeugin mit einem monatlichen Legat von 200 M. bedacht war. Es kam darüber und wegen anderer Sachen zu Auseinandersetzungen mit den anderen Erben, die noch nicht beglichen sind. Auf Veranlassung des Vorsitzenden wird festgestellt, daß die Zeugin vor dem Untersuchungs-richter wesentlich schärfer ausgesagt hat. Zeuge Hauptmann Thiel, ein Neffe der Frau Berl, be-fundet, daß die Zeugin Berl auf seine Tante einen unheimlichen Einfluß ausgeübt habe. Der Zeuge ist ebenfalls Scientist und glaubt durch Befolgung der Lehren der Scientisten von einer Sehnergerrung und einem Magenleiden befreit worden zu sein. In der Folge hat er dann seiner Tante scientistische Bücher zum Lesen gebracht. Seine Tante habe an den Erfolg der Kur geglaubt, nur die „Dishar-monien“ zwischen ihr und der Berl hätten die Heilung in Frage gestellt. Die Zeugin Berl be-hauptet, daß von „Disharmonien“ zwischen ihr und Frau Buße nicht die Rede sein könne. Es sei zwar mitunter zu Differenzen gekommen, aber immer nur, wenn Frau Buße die vorgeschriebene Diät nicht einhalten wollte. Zeuge Bürgermeister a. D. Thiele meint, daß die Zeugin Berl das fründ-schaftliche Verhältnis, das zwischen ihr und Frau Buße bestand, zu ihren Gunsten ausgenutzt habe. Erst bei der Testamentseröffnung habe er ge-sehen, welche Bestrebungen die Zeugin Berl ver-folgte. Er als Testamentsvollstrecker habe das Testament angefochten, der Prozeß schwebte noch beim Reichsgericht, nachdem die Zeugin Berl in zwei Instanzen ein obliegendes Urteil davon-getragen hatte. Zeuge und Sachverständiger Wasbucht ist der Meinung, daß Frau Buße hätte am Leben erhalten werden können, wenn rechtzeitig ein Arzt ihre Behandlung übernommen hätte. Ihre Krankheit sei eine gutartige Diabetes gewesen und sie hätte bei richtiger Diät noch lange leben kö-nnen. Der Zeuge hat die Zeugin Berl für eine auf-sichtige Person, der auch die Frau Buße volles Vertrauen schenkte. Dr. Meier, der Frau Buße während ihrer Kur in Mergentheim beobachtete, ist ebenfalls der Ansicht, daß es sich bei ihr um eine gutartige Diabetes handelte, und daß die Frau noch Jahre lang hätte leben können. Man könne nicht scharf genug gegen die Gefährlichkeiten jener Sekte vorgehen. Professor Kautenberg, der die Kranke nach ihrem Zusammenbruch sah, war ent-setzt über den Zustand des Körpers. Die umfang-reichen Geschwüre seien veranlaßt worden durch eine Ueberfüllung des Körpers mit Zucker. Professor Umber stellte sich auf den Standpunkt, der übrigen Sachverständigen. Bei der Krankheit der Frau Buße sei strengste Diät die einzig richtige Behandlungsweise gewesen. Dazu gehöre aber genaue Sachkenntnis und diese habe den Angeklag-ten gefehlt. Der Sachverständige meint ebenfalls, daß Frau Buße bei rechzeitigem ärztlichen Ein-greifen noch lange Jahre ein arbeitsames Leben hätte führen können. Mit Rücksicht darauf, daß ein bekannter Sachverständiger Leiter eines Lazarets ist und nicht Tage lang von seinen ärztlichen Pflichten entbunden werden kann, wird die Weiter-verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Verantwortlich für den Text- und Infantenstil:

Fr. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Hilfsfrüchte, die im Gemenge mit anderer Frucht geerntet, aber nachträglich ausgefondert sind, unterliegen nach § 3 der Bekanntmachung über den Verfehr mit Hilfsfrüchten vom 26. August 1915 (R. G. Bl. S. 520) der Anzeigepflicht. Die Anzeigen sind sofort den Ortspolizeibehörden (dem Herrn Bürgermeister in Bünde und den Herren Amtmännern) zu erstatten.

Herford, den 5. November 1915.

Der Landrat: v. Borries.

Die Liebesgabensammelstelle vom Roten Kreuz befindet sich von jetzt an

Bäckerstraße 31

und ist geöffnet Mittwoch und Sonnabend von

4—6 Uhr.

Victoria

Lichtspiele

Direktion: **Karl Haase.**
Radewigerstrasse 24.

Von heute bis Freitag.
an allen 4 Tagen
(von 5 bis 11 Uhr)
**Wohltätigkeits-
Vorstellungen**
für erblindete Krieger

Spielplan und Reihenfolge:
8 Uhr:
Erkämpftes Glück
Drama.
8.12 Uhr:
Wahrsagetagebuch für junge Mädchen
Humoristisch.

8.15 Uhr:
Die hohe Schule
Artisten- (Zirkus-) Drama in 2 Akten.
(Messter-Film).

8.50 Uhr:
Unter der Perücke
Historische Komödie.

9.05 Uhr: Alleinaufführungsrecht:
**Ans Vaterland
ans teure**

Ein Zeitbild in 3 Akten
(Kein Kriegsdrama). In der Hauptrolle:
Conrad Barden.
9.45 Uhr:
**Messers Kriegsberichte
aus Ost und West.**

9.55 Uhr: Schlager!
Ilse's Verlobung
Ein reizendes Lustspiel in 1 Akt.

10.12 Uhr:
Alleiniges Aufführungsrecht für Herford!
**Das Leuchtfeuer
von Lubaczow.**
Patriotisches Schauspiel aus den Kämpfen
der Verbündeten in Galizien, in 3 Akten
behandelt,
eine Episode aus der Schlacht bei Lemberg
Deutsche, österreichische, ungarische, rus-
sische Truppen im Sturm.

Nachmittags
wird dieselbe Reihenfolge innegehalten.
Der Ueberschuss nach Deckung der Unkosten
wird ohne Abzug der Fürsorgestelle für erblin-
dete Krieger überwiesen. Die Abrechnung wird
auf meinen Wunsch von der Kammereikasse
kontrolliert.

Die Billettsteuer ist mir für diese Tage in
entgegenkommender Weise erlassen.

Hochachtend
K. Haase.

Voranzeige:
Die arme Marie.

Lichtspielhaus Wittekind

Die Güte der Vorstellungen ist es
einzig und allein, worauf der
gute Ruf und die Belieb-
theit unseres Theaters beruhen.

Ab heute:

Der Wilddieb.

Prächtiges Sensations-Drama in
2 Akten.
Das seltsamste Schauspiel und die
wunderbarsten Taten einer jungen,
liebenden Zigeunerin.
Spannung ohne Ende! Allein-Aufführungsrecht!

Odette

Ein Tanzspiel in
3 Akten.

In der Hauptrolle:

Rita Sacchetto

Die gefeierte Tänzerin und beliebte
Film-Tragödin.

Nordischer Kunstfilm. Nordischer Kunstfilm

Der Doppelgänger des Gouverneurs.

Ein Schauspiel aus dem amerikanischen
Richterleben in 2 Akten.

Die rote Rose.

Hervorragendes, in Algerien aufge-
nommenes Drama in 2 Akten.

Wahre Liebe.

Ergreifendes Drama.

Die Hyänen des Meeres.

Kleines Drama.

Der Adoptiv-Vater.

Komisch.

John und seine Freunde.

Humoristisch.

Der Ananas.

Naturaufnahme.

Voranzeige:

Grosse Kindervorstellung

am **Mittwoch, den 10. Nov.,**
nachmittags von 3—6 Uhr.

Evangel. Bund, Zweigverein Herford.

Sonntag, 14. Nov., abends 8 Uhr:

Vaterländ. Volksabend

im Evang. Vereinshause,
unter freundl. Mitwirkung des
Altst. Posaunenchores.

I. Vortrag: „Der deutsche Luther und der
deutsche Krieg“ (P. Niemann),
II. Vortrag: „Die deutsch-evang. Kirche und
der Krieg“ (P. Hammer-
schmidt-Bielefeld).

Alle Evangelischen in Stadt und Land,
Männer und Frauen, werden zu diesem
Abend hiermit herzlich eingeladen.

Eintritt für Mitglieder frei, — für die
Mitglieder angeschlossener Vereine 10 Pfg.,
— für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Der Vorstand.

Schickt warme Sachen ins Feld

und helfe den tapferen Krieger die unge-
heuren Strapazen
des nassen, kalten Winters zu überwinden.

Zu den günstigsten Preisen biete
ich in hervorragender Qualität:

Tricot-Hemden | Lungenschützer
Tricot-Hosen | Kopfschützer
Unterjacken | Kniwärmer
Westen | Pulswärmer
Leibbinden | Socken
Fassschlüpfer | Taschentücher
Handschuhe | Hosenträger

Eick Nachf., Herford.

Achtung!

Der Meister-Detektiv

•Deebs• kommt!!!

Jeden Mittwoch abend
großes

Künstler-Konzert

Café Germania.

Homöo - Magnetopath,
elektropathische Be-
handlung u. Heilkunde

H. Redeker

Verzogen nach Lage
in Lippe.

Telefon 301.
Nähe des Postamts.
Früher Bad Oeynhausen.

Reparaturen

von

Schreibmaschinen

werden schnellstens aus-
geführt.

E. Stümmer,

Radewigerstr. 10. Fernspr. 416

10 Str. rote od. gelbe

Seidelberger-

Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe

unter 8447 an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Dame

mit guter Handschrift für un-
ser Kontor als Schreibföhrer
gesucht bei sofortiger Vergütung.

Angebote an die Geschäfts-
stelle d. Zeitung unter Nr. 8440.

**Spiritusgasglühlicht-
lampe**

Gängelicht, doppelt hell wie
Gasglühlicht für 20,- zu
verkaufen.

Göbenstraße 51.

Wohnung

4 Räume, an ruhige Mieter,
auf gleich oder später frei.
Rentormannstraße 12.

30 bis 40

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Wilh. Beermann,

Tiefbaugeschäft,

Bahnhof Löhne i. W.

Bekanntmachung.

Der bisher Dienstags ab-
gehaltene Wochenmarkt findet
von jetzt ab Montags statt.
Herford, den 8. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bäderstraße wird
am Mittwoch, den 10.
November d. Js. für den
Fuhrwerksverkehr ge-
sperrt.

Herford, d. 8. Nov. 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Verzeichnis

der amtlich ermittelten Wochenmarktpreise

Art der Lebens- mittel	Menge	von	bis	Art der Lebens- mittel	Menge	von	bis
Kindfleisch, schieres	Pfd.	1.60	1.60	Äpfel	Pfd.	0.06	0.20
dto., Keule	"	1.30	1.30	Birnen	"	0.15	0.25
dto., Suppenfleisch	"	1.20	1.20	Pflaumen	"	—	—
Schweinefleisch . .	"	1.70	1.70	Gurken	Stück	—	—
dto., Roteletts . . .	"	1.80	1.80	Sellerie	Knolle	0.05	0.10
dto., Bauchfleisch .	"	1.70	1.70	Butter	Pfd.	2.40	2.60
Kalbsteisch, Keule .	"	1.40	1.40	Eier	"	1.70	1.80
dto.	"	1.30	1.30	Tomaten	"	0.40	0.45
Hammelfleisch, Keule	"	1.30	1.30	Trauben	"	—	—
dto.	"	1.20	1.20	Pfirsiche	"	—	—
Speck, mager	"	2.30	2.30	Brombeeren	"	—	—
dto., fetter	"	2.40	2.40	Porre	Bund	0.10	0.40
Kartoffeln	Str.	4.25	4.25	Wurzeln	"	0.10	0.10
Weißkohl	Kopf	0.15	0.20	Petersilie	"	0.02	0.02
Rotkohl	"	0.15	0.30	Radishes	"	0.05	0.05
Wirsing	"	0.15	0.25	Nettige	"	0.10	0.10
Blumenkohl	"	0.40	0.60	Meerrettigwurz . .	Stange	0.05	0.20
Grünkohl	"	0.02	0.03	Zitronen	Stück	0.10	0.10
Kohlrabien	Stk.	0.05	0.05	Bananen	"	—	—
Rote Beete	Bund	0.10	0.10	Tauben	Paar	1.50	1.50
Weißer Rüben	"	0.10	0.10	Hühner	Stück	1.50	2.00
Steckrüben	"	0.05	0.10	Hühner	"	3.00	3.50
Mohrrüben	"	0.10	0.10	Enten	"	4.50	5.00
Zwiebeln	"	0.25	0.25	Gänse	"	—	—
Große Bohnen	Pfd.	—	—				
Vietsbohnen	"	—	—				
Rhabarber	"	—	—				
Spinat	"	0.15	0.20				

Herford, den 8. November 1915.

Der Magistrat.